

Lieder : 288, 1 - 5; 262, 1 - 5; 72, 1 - 3; 72, 4 - 6; 5, 1 - 4; 570

Lesung: Römer 1, 16 - 17; Matthäus 8, 5 - 13

Liebe Gemeinde,

der Wochenspruch zeigt an, um welches Thema es an diesem Sonntag geht: „*Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes*“ (Lk. 13,29). Das entspricht dem weihnachtlichen Wort aus dem Johannesevangelium: „*Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben*“ (3,16). Jesus ist nicht nur der Heiland für die Juden, sondern der Heiland der ganzen Welt. Alle Welt sollte erfahren, daß Gott den Messias geschickt hat. Die Christenheit hat nur allmählich gelernt, daß Gott universal denkt und handelt. Hierzu bedurfte es paar überzeugender Visionen bis selbst die Apostel dazu bereit waren.

Zeichenhaft hat Jesus das schon in seinen Erdentagen angedeutet, indem er nicht nur jüdische Menschen geheilt hat, sondern auch Römer und Kanaanäer. Doch selbst Jesus hat sich bisweilen schwer getan. Als eines Tages eine kanaänische Frau ihn bat, ihrer Tochter zu helfen, hat er gesagt: Ich bin nur für Israel da. Doch sie beharrte darauf und Jesus war von ihrem Glauben überzeugt.

Nach seiner Himmelfahrt haben die Apostel sich auf das Gebiet Israels konzentriert und haben unter ihren Landsleuten missioniert. Doch der Blick des Herrn ging weiter und so hat er mit Erscheinungen den Apostel auf die Sprünge geholfen.

Ein frühes Beispiel für die Heidenmission haben wir in der Apostelgeschichte, Kap.10.

Apostelgeschichte 10, 21 - 35

²¹ Da stieg Petrus hinab zu den Männern und sprach: Siehe, ich bin's, den ihr sucht; warum seid ihr hier?

²² Sie aber sprachen: Der Hauptmann Kornelius, ein frommer und gottesfürchtiger Mann mit gutem Ruf bei dem ganzen Volk der Juden, hat Befehl empfangen von einem heiligen Engel, daß er dich sollte holen lassen in sein Haus und hören, was du zu sagen hast.

²³ Da rief er sie herein und beherbergte sie. Am nächsten Tag machte er sich auf und zog mit ihnen, und einige Brüder aus Joppe gingen mit ihm.

²⁴ Und am folgenden Tag kam er nach Cäsarea. Kornelius aber wartete auf sie und hatte seine Verwandten und nächsten Freunde zusammengerufen.

²⁵ Und als Petrus hereinkam, ging ihm Kornelius entgegen und fiel ihm zu Füßen und betete ihn an.

²⁶ Petrus aber richtete ihn auf und sprach: Steh auf, ich bin auch nur ein Mensch.

²⁷ Und während er mit ihm redete, ging er hinein und fand viele, die zusammengekommen waren.

²⁸ Und er sprach zu ihnen: Ihr wißt, daß es einem jüdischen Mann nicht erlaubt ist, mit einem Fremden umzugehen oder zu ihm zu kommen; aber Gott hat mir gezeigt, daß ich keinen Menschen meiden oder unrein nennen soll.

²⁹ Darum habe ich mich nicht geweigert zu kommen, als ich geholt wurde. So frage ich euch nun, warum ihr mich habt holen lassen.

³⁰ Kornelius sprach: Vor vier Tagen um diese Zeit betete ich um die neunte Stunde in meinem Hause. Und siehe, da stand ein Mann vor mir in einem leuchtenden Gewand

³¹ und sprach: Kornelius, dein Gebet ist erhört und deiner Almosen ist gedacht worden vor Gott.

³² So sende nun nach Joppe und laß herrufen Simon mit dem Beinamen Petrus, der zu Gast ist im Hause des Gerbers Simon am Meer.

³³ Da sandte ich sofort zu dir; und du hast recht getan, daß du gekommen bist. Nun sind wir alle hier vor Gott zugegen, um alles zu hören, was dir vom Herrn befohlen ist.

³⁴ Petrus aber tat seinen Mund auf und sprach: Nun erfahre ich in Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansieht;

³⁵ sondern in jedem Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm.

Der Hintergrund ist dieser: Der römische Hauptmann Kornelius war ein sogenannter „Gottesfürchtiger“. Das waren Heiden, die mit dem jüdischen Glauben sympathisierten. Sie hielten gewisse jüdische Gebote (wie etwa Almosengeben) und beteten zu dem Gott der Juden, aber sie waren nicht eingetragene Gemeindeglieder. Kornelius war also nicht beschnitten.

Diesem römischen Hauptmann war eines Tages ein Engel erschienen, der ihn aufforderte, Männer nach Joppe zu senden, um Petrus zu holen. Das tat er dann auch. Tags darauf befand sich Petrus zur Mittagszeit im Gebet. Plötzlich sah er ein Leinentuch aus dem Himmel herabkommen. Darin befanden sich viele verschiedenen Tierarten. Eine Stimme forderte ihn auf, zu schlachten und zu essen. Darüber erschrak Petrus, denn einem Juden war es nicht gestattet, bestimmte Tiere zu verspeisen. Dreimal hintereinander hatte Petrus diese Vision. Er konnte sie gar nicht einordnen. Während er über die Bedeutung der Vision nachdachte, waren die Gesandten des römischen Hauptmanns bei ihm angekommen und baten, ihn zu sprechen. Hier nun setzt der heutige Predigttext an.

Am Ende hatte Petrus begriffen, daß auch die Heiden das Evangelium hören sollen. Weiter im Kapitel wird berichtet, wie Petrus die Urgemeinde in Jerusalem davon überzeugen mußte. Die Vorbehalte waren anfangs groß, doch die Christen ließen sich auf das Wagnis ein. Die Geschichte von Petrus und dem Hauptmann Kornelius erzählt, wie das Christentum aus dem Raum des Judentums heraustrat und sich für die Heidenmission öffnete.

Gott macht Geschichte. Er zieht die Fäden. Gott hat es gefügt, daß zwei verschiedene Männer sich begegneten. Er führt Religionen und Kulturen zusammen, freilich auf einer bestimmten Basis. Hier erfüllt sich das, was Paulus später im Brief an die Römer schreibt: *„Ist Gott allein der Gott der Juden? Ist er nicht auch der Gott der Heiden? Ja gewiss, auch der Heiden“* (3,29) und den Ephesern gegenüber bestätigt: *„nämlich daß die Heiden Miterben und und mit zu seinem Leib gehören und Mitgenossen der Verheißung in Christus Jesus sind durch das Evangelium“* (3,6)

Kornelius war vorher schon auf dem richtigen Weg. Von der Vielgötterei hatte er sich abgewandt und dem einen Gott zugewandt, vom Götzen zum lebendigen Gott. Gott führt zwei Fremde zueinander. Doch sie sind nicht Marionetten. Das eigene Denken und Handeln ist ebenso gefragt. Der Impuls kommt von Gott, doch nun müssen beide Seiten den gemeinsamen Weg erkunden.

Kornelius hatte gleichsam einen Traum, Petrus einen Albtraum. Doch er geht das Wagnis ein. Petrus wagt sich über die Schwelle und setzt sich über alte kultische Vorgaben hinweg. Das kann er tun, weil Gott selbst die trennende Wand eingerissen hat.

Kornelius hat Verwandte und Freunde zusammengerufen. Er ist gespannt, wohin es hinauslaufen wird. Er weiß nicht, was ihn erwartet. Deshalb sagt er zu Petrus erwartungsvoll: *„Nun sind wir alle hier vor Gott zugegen, um alles zu hören, was dir vom Herrn befohlen ist“*. Wir sind hier vor Gott – auch das ein Beleg dafür, daß Kornelius sich längst von den vielen heidnischen Göttern gelöst hat. Was hast du zu sagen Petrus? Was hat Gott dir befohlen? Kornelius ist bereit, sich darauf einzulassen. Das Wort des Petrus zählt just soviel als würde der Herr persönlich sprechen. Auch Jesus hatte zu den Jüngern gesagt: *„Wer euch hört, der hört mich“*. (Lk.10,16)

Petrus erzählt von Jesus, er erzählt, was er erlebt hat, als er mit Jesus umherzog. Er berichtet von der Kreuzigung und von der Auferstehung Jesu. Er schildert Jesus als den Richter der Lebenden und der Toten und verkündigt die Vergebung der Sünden in seinem Namen. Nach der Predigt kommt der Heilige Geist über Kornelius und seine Hausgenossen und sie werden getauft. Damit sind sie rechtmäßige Christen. Mit Geist und Wasser wird besiegelt, daß sie zu Christus gehören.

Seine Ausführung beginnt Petrus mit dem Satz: *„Nun erfahre ich in Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansieht, sondern in jedem Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm“*.

Das ist ein Schlüsselsatz in diesem Kapitel. Was erst Jahrhunderte später im deutschen Grundgesetz und in Erklärungen der UNO festgehalten wird, hat hier seinen Ausgang. Der Gedanke der Menschenwürde und Gleichheit aller Menschen ist hier geboren. Der Humanismus und die Aufklärung haben das beschleunigt, aber die Wurzel liegt im Christentum. Schon die Römer und Griechen waren aufgeklärt und trotzdem haben sie scharf unterschieden zwischen Bürgern und Nichtbürgern, zwischen Freien und Unfreien, zwischen Herren und Sklaven, zwischen Volksgenossen und Barbaren, zwischen Mann und Frau.

Mit dem Christentum sind Grenzen überschritten worden und Mauern gefallen. Damit umzugehen ist bis heutigentags nicht immer leicht.

Die Grundlage für dieses Denken und Handeln ist das Nichtansehen der Person durch Gott. Bei ihm zählt, daß jeder sein Geschöpf ist, bei ihm zählt, daß Christus für alle als Heiland gekommen ist. Bei ihm zählt, daß allen der Glaube an Christus angeboten ist und jeder mit diesem Glauben das Heil haben kann.

Am Ende der Zeiten werden viele zum Reich Gottes gehören: aus Ost und West, aus Nord und Süd.

Hoffentlich gehören wir dazu.

Amen.